

**www.e-rara.ch**

## **Der Kupferstecher Franz Hegi von Zürich, 1774-1850**

**Appenzeller, Heinrich**

**Zürich, 1906**

**Schweizerisches Nationalmuseum**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-136182>

Einleitung.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

# EINLEITUNG.



## a. Die Quellen.

Die Quellen, welche für die Lebensbeschreibung Hegis in dem vorliegenden Werke benutzt wurden, sind folgende:

**1. Bruchstücke einer Selbstbiographie**, Manuskript von Franz Hegi vom Jahre 1832\*) aus der Bibliothek der Zürcher Kunstgesellschaft. Es sind 15 mit Bleistift geschriebene Oktavseiten und daneben in Abschrift 6 mit Tinte geschriebene Quartseiten ohne Titel, aber mit dem Bibelspruch als Überschrift: «Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Jesaja XLVIII, 10.»

Das Manuskript bringt nur sehr dürftige Nachrichten über Hegis künstlerische Laufbahn und seine äussern Lebensschicksale, dagegen offenbart sich darin in ergreifender Weise sein religiöses Leben.

**2. Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1851.** Mit Text in drei Abteilungen: 1. «Franz Hegi von Zürich, Zeichner und Kupferstecher,» verfasst von Pfundhausverwalter Joh. Jak. Hess (1801—1873), langjähriger Konservator der Künstlergesellschaft. 2. «Herr Felzeug-Hauptmann Franz Hegi,» verfasst von Oberst Dav. Nüscheler (1792—1871) und 3. Hegis Charakterbild auf Grund seiner Selbstbiographie, verfasst von J. J. Hess. Als Abbildungen sind beigegeben: Das Portrait des Meisters im 76. Lebensjahre nach der Zeichnung von J. Notz (siehe Seite 7 und 11, sowie das Titelbild), gestochen von L. Schöninger und die Ansicht vom Chorherrengebäude nach Hegis Aquarelle (siehe Seite 8 No. 9), gestochen von J. C. Werdmüller.

Verwalter Hess hat Hegis Lebensbild mit grosser Liebe aber ohne jede Schmeichelei geschrieben; es liegt allen spätern Biographien und Mitteilungen über den Künstler zugrunde und begleitet auch die Lebensbeschreibung in vorliegendem Werke (siehe Seite 1) auf Schritt und Tritt.

**3. Allgemeine Deutsche Biographie**, Leipzig 1875 ff., Bd. XI, Seite 282: Lebenslauf Franz Hegis, verfasst von Prof. Dr. J. R. Rahn in Zürich (geb. 1841).

Diese kurz gefasste Biographie bildet eine ganz vorzügliche Ergänzung zu den beiden andern Quellenschriften, indem sie die Werke des Künstlers im allgemeinen und speziellen vom Standpunkte der Neuzeit aus mit feinem

\*) Auf der letzten Seite des Bleistift-Manuskripts steht: „... Ich wohnte im Bleicherweg ...“ Hegi wechselte oft den Wohnort in der Stadt; laut Bürgeretats wohnte er 1801 Schoffelgasse, 1810 Schienhutgasse, 1815 Spiegelgasse, 1821 Hinter St. Peter, 1823 am Rüdenplatz, 1832 im Bleicherweg, 1836 am obern Graben, 1838 St. Annagasse, 1840 Kruggasse, 1845 im Zeltweg und 1848 im äussern Rennweg.

Gefühl treffend und charakteristisch beurteilt. In dem Werke desselben Verfassers «Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz», Wien 1883, Seite 48 und 80 werden noch die beiden Radierungen No. 703 und 765 besonders lobend erwähnt.

### b. Die Sammlungen.

Es mögen nun die öffentlichen Institute und Privatsammlungen genannt werden, welche Werke von Franz Hegi in grösserer Anzahl besitzen.

**1. Die Zürcher Kunstgesellschaft.** Dieser Gesellschaft, welche vor 1897 den Namen Künstlergesellschaft führte, gehörte unser Künstler von 1804 bis zu seinem Tode als Mitglied an. In das 1794 von J. M. Usteri (1763—1827) gestiftete «Malerbuch» \*) verpflichteten sich die Mitglieder Beiträge in Form von Handzeichnungen zu liefern; bis 1847 wuchs es auf 16 Bände an, und den Schluss bildete der 17. Band, ein Album, das die Gesellschaft 1848 ihrem langjährigen Präsidenten, Bürgermeister Joh. Jak. Hess (1791—1857), überreichen liess, durch dessen letztwillige Verordnung es wieder ihr Eigentum wurde. In dieses Malerbuch lieferte Hegi für Band IV 1804 bis XVII 1850 36 zum Teil allerliebste und durchweg fein ausgeführte Handzeichnungen und Aquarellen, von denen Seite 7 das Verzeichnis folgt. Zwei in der Sammlung sich befindliche eingerahmte Sepiazeichnungen sind dort unter No. 6 und 7 aufgeführt.

1850, kurz nach Hegis Tode, erwarb die Gesellschaft durch freiwillige Beiträge von 72 Mitgliedern dessen ganzen künstlerischen Nachlass\*\*), bestehend aus nahezu 2000 Skizzen und Studienblättern, 1104 Kupferstichen und 38 Bänden Kupferwerke und Bücher. Diesen Nachlass hat Verwalter Hess (siehe Seite XI) in vorzüglicher Weise chronologisch in Hefte und Bände geordnet und überschrieben. Die Skizzen sind im Zusammenzug der Bände unter den Handzeichnungen, Seite 10, noch erwähnt. Die Kupferstichsammlung ist mit ihren in 5 Mappen eingereihten 764 Aquatintablättern und 340 Radierungen und Lithographien die schönste und vollständigste aller Kollektionen des Meisters, sie ist von ihm noch persönlich angelegt worden und darf deshalb als die Stammkollektion betrachtet werden.

**2. Das Kupferstichkabinett des eidg. Polytechnikums in Zürich.** Dieses Institut besitzt in der von Landschaftsmaler R. Bühlmann (1802—1890\*\*\*) erworbenen Sammlung von Schweizerkünstlern eine sehr bedeutende Kollektion Hegischer Werke, bestehend aus 25 Handzeichnungen und zirka 950 Kupferstichen, worunter sich wertvolle Seltenheiten befinden, welche im beschreibenden Text jeweilen speziell erwähnt sind.

**3. Die Stadtbibliothek in Zürich.** Sie besitzt aus dem Nachlasse von Professor Sal. Vögelin (1837—1888) eine Sammlung von zirka 300 meist kleinern Stichen Hegis von nicht sehr grosser Bedeutung; dagegen birgt sie ein so reiches Material fast aller in der «Beschreibung der Kupferstiche» erwähnten Werke mit Kupfern von Hegi, Taschenbüchern, Neujahrsblättern etc., wie es kein anderes Institut auch nur annähernd aufzuweisen hat. Ganz be-

\*) Siehe die Neujahrsblätter der Künstlergesellschaft 1847, Seite 1 und 1867, Seite 7 ff., ferner das „Verzeichnis der Handzeichnungen der Künstlergesellschaft“ 1869.

\*\*) Siehe Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft 1858, Seite 9 und 1868, Seite 9.

\*\*\*) Siehe Brun, Schweiz. Künstlerlexikon, Bd. I, Seite 227, den Artikel von F. O. Pestalozzi.

sonders sind zu erwähnen die äusserst seltenen Serien von Wetzels Schweizerseen (No. 214—263) in fein kolorierten Abdrücken.

**4. Die schweizerische Landesbibliothek in Bern.** Dieselbe hat ebenfalls eine sehr bedeutende Sammlung Hegischer Stiche aufzuweisen. Sie wurde in Zürich nach der Stammkollektion der Kunstgesellschaft angelegt und geordnet von Stadtbibliothekar Dr. Joh. Jak. Horner (1804—1886), ging von diesem an alt Bibliothekar Dr. Friedr. Staub (1826—1896) über, aus dessen Nachlass sie 1897 von der hohen Bundesbehörde erworben wurde. Wenn sie auch der Zürchersammlung in Bezug auf Schönheit der Drucke und Vollständigkeit nicht ebenbürtig ist, so darf sie doch immerhin als eine vorzügliche Sammlung betrachtet werden; sie zählt zirka 900 Blätter.

**5. Das Kupferstichkabinett des Museums in Basel.** Diese Sammlung bietet eine reichhaltige Kollektion Aquatintablätter der um 1800 dort blühenden Verlagsfirma P. Birmann & Sohn\*), teilweise in verschiedenen Druckgattungen.

**6. Das Kupferstichkabinett des Museums in St. Gallen.**

**7. Das Kupferstichkabinett der fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen.**

**8. Das Kupferstichkabinett der alten Pinakothek in München.**

**9. Das Kupferstichkabinett der königl. Galerie in Dresden.**

**10. Das Kupferstichkabinett der königl. Museen in Berlin.**

**11. Das Kupferstichkabinett der Bibliothèque nationale in Paris.**

**12. Die Privatsammlung des Herrn Professor Dr. J. R. Rahn in Zürich.**

**13. Die Privatsammlung des Herrn H. Meyer-Pestalozzi († 1904) in Zürich.**

**14. Die Privatsammlung von Frau Professor M. Tobler-Blumer in Zürich.**

**15. Die Privatsammlung des Herrn Georg Weber in Zürich.**

**16. Die Privatsammlung des Herrn C. A. Rauch in Bischofszell.**

**17. Die Privatsammlung des Herrn Vinzent Mayer in Freiburg im Breisgau.**

**18. Die Privatsammlung des Verfassers.**

Von allen diesen Sammlungen Hegischer Kupferstiche habe ich Einsicht genommen und mitunter Blätter gefunden, welche in unsern drei öffentlichen Sammlungen in Zürich fehlen. In der «Beschreibung der Kupferstiche» ist bei einzelnen seltenen Blättern der Ort, wo sie sich befinden, vorgemerkt.

### c. Die Anordnung.

Für das Verzeichnis der Handzeichnungen bedarf es keiner besondern Erklärung der Reihenfolge, wohl aber für die Kupferstiche; muss es doch dem Kunstliebhaber erwünscht sein, auch ein Blatt «vor der Schrift» möglichst rasch aufzufinden. Nach vielen Proben und Aenderungen habe ich dann folgendes System als das richtigste in Anwendung gebracht:

\*) Siehe Brun, Schweiz. Künstlerlexikon, Bd. I. Seite 136 ff., die Artikel von D. Burckhardt.

Das ganze Kupferstichwerk, inbegriffen die wenigen Lithographien, wird zuerst in vier Abteilungen gebracht nach der vom Künstler angewandten Technik oder Manier der Ausführung\*). Wir unterscheiden also:

**I. Aquatintablätter**, welche im Abdruck getuschten oder Sepia-Zeichnungen ähnlich, d. h. also in Tönen geätzt sind; es gibt Abdrücke in schwarz oder braun, auch grau und blau für Handkolorierung. (Siehe Seite XV).

**II. Radierungen**, welche im Abdruck einer Federzeichnung ähnlich, d. h. in unregelmässigen Strichlagen geätzt sind; hievon gibt es nur schwarze Abdrücke.

**III. Lithographien** oder Steindrucke, welche Bleistift-, Kreide- und Federzeichnungen ähnlich sein können; sie haben im Gegensatz zum Kupferstich im Abdruck ein glattes Anfühlen und zeigen keinen Plattenrand.

**IV. Werke mit Kupfern gemischter Art oder Manier.** Unter dieser Rubrik vereinigen sich alle diejenigen Bücher-Illustrationen, welche nicht ausschliesslich in einer der obigen drei Manieren ausgeführt sind, oder welche sich aus Ansichten, historischen Darstellungen, Genrebildern, Trachten etc. gemischt zusammensetzen. Es wäre z. B. unpassend gewesen, die Kupfer der Taschenbücher, Neujahrsblätter etc. aus ihrem natürlichen Zusammenhange zu reissen, um sie einzeln den drei ersten Rubriken einzureihen. In dieser Rubrik IV ist entweder bei jeder Serie oder bei jedem einzelnen Blatt die Manier angegeben.

Jede der Abteilungen I—III bringt nun ihre Blätter in der Reihenfolge, wie sie das Inhaltsverzeichnis aufweist. Zuerst kommt die grosse Zahl der **Schweizeransichten** nach der üblichen Reihenfolge der 22 Kantone: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und die Ansichten der Schweiz im allgemeinen. Dann folgen die **ausländischen Ansichten**, darauf die **figürlichen Darstellungen** als biblische, historische und Portraits in chronologischer Anordnung, hierauf die Blätter über Volksfeste und Landleben und endlich Schweizertrachten, Tierstücke, Illustrationen zu Dichtungen, diverse Vignetten und Verschiedenes.

Ist eine Ansicht oder ein Sujet in mehrfachen Ausgaben oder Formaten vorhanden, wie z. B. «Der Rheinfall», so wird das grösste Format zuerst aufgeführt.

In Abteilung IV finden wir anfangs eine Anzahl Werke alphabetisch nach den Verfassern geordnet und die Kupfer derselben nach ihrer Reihenfolge im Buche beschrieben. Dann folgen die Taschenbücher, alphabetisch nach deren Namen, hierauf die zürcherischen Neujahrsblätter, alphabetisch nach dem Namen der Gesellschaft und endlich die ausserzürcherischen Neujahrsblätter alphabetisch nach den Ortsnamen der Gesellschaften.

Leider konnte diese Anordnung nicht immer in allen Teilen genau innegehalten werden; so mussten z. B. die Ansichten des Montblanc dem Kanton Wallis und die der italienischen Seen dem Kanton Tessin angeschlossen werden usw., aber das «**Personen- und Sachregister**» am Schlusse des Buches wird leicht über solche Modifikationen hinweghelfen.

\*) Für nähere Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Manieren empfehle ich das vorzügliche Buch „J. E. Wessely, Anleitung zur Kenntnis und zum Sammeln der Werke des Kunstdrucks, Leipzig 1886.“

#### d. Die Beschreibung.

Der Beschreibung der Blätter geht immer die **Nummer** voraus nebst einem einfachen deutschen **Titel** bezw. bei Serien die **Nummern und der Titel einer Serie**, welche in der Mitte über dem Texte stehen. Dann folgen im Text der Zeichner oder Maler, sodann der Büchertitel mit Verfasser und endlich Bändezahl, Auflage, Ort, Verleger und Jahr; die genauere Adresse der Verleger findet sich im Register. Hierauf wiederholt sich die **Nummer jedes Blattes einer Serie** am Anfang des Textes, gefolgt vom **Original-Titel**, in genauer Wiedergabe auch in bezug auf Sprache und Orthographie. Wo die Angaben von Zeichner oder Maler fehlen, ist in den meisten Fällen Hegi auch der Urheber des Originals.

Daran reiht sich in möglichster Kürze die **Beschreibung** jedes einzelnen Blattes, wobei ich bestrebt war, den Nachschlagenden rasch und sicher über jede Darstellung zu orientieren. Oft lautet der Text entsprechend den Worten des Buches, falls diese gerade bezeichnend sind.

Nach der Beschreibung folgt bei den Blättern der Werke die Angabe der Manier, dann durchweg die **Bezeichnungen** der gestochenen Schrift über und unter der Bildfläche, also Nummer, Zeichner und Stecher, welche jeweilen genau «in Anführungszeichen» wiedergegeben sind. Fehlen die Angaben von Zeichner und Stecher, so steht die Notiz: «Ohne Namen».

#### e. Die Masse.

Am Schlusse der Beschreibung der Serien oder einzelnen Blätter folgen immer zwei mit dem Multiplikationszeichen verbundene Zahlen, welche Höhe  $\times$  Breite der **Bildfläche** ohne den weissen Rand in Centimetern angeben. Ist die Bildfläche nicht viereckig, so steht vor den Zahlen die Form z. B. «Oval»; hat sie einen verlaufenden Hintergrund, wie das bei Portraits und Vignetten oft vorkommt, so steht vor den Zahlen das Wort «Offen», und diese Masse bezeichnen dann die grössten Dimensionen der Bildfläche.

Es kann vorkommen, dass die Masse meinen Angaben nicht genau entsprechen, was der Verschiedenheit des verwendeten Papiers zuzuschreiben ist; bei grössern Stichen kann der Unterschied 5 bis 10 mm betragen.

#### f. Die Abdrücke.

Bei den Aquatintablättern gibt es oftmals von ein und derselben Platte **Abdrücke in schwarzer und in brauner Farbe**; letztere werden als Sepia- oder Bisterdrucke bezeichnet. Ferner fertigte man besondere **Abdrücke zum Kolorieren** in gelb, grau und blau an, wo bei den Druckproben die oft verschiedenen Abtönungen auf das sorgfältigste ausprobiert wurden und schon bei Erstellung der Platte darauf Rücksicht genommen werden musste. Diese von Hand bemalten Ansichten wurden für die Verleger jener Zeit zu einer grossen Industrie, welche eine ganz bedeutende Zahl guter und schlechter Künstler beschäftigte. Die das Schweizerland besuchenden Fremden kauften die Bilder gerne als Reiseandenken, und die besten und schönsten derselben müssen wir heute in Frankreich und England wieder suchen und teuer bezahlen.

Von Radierungen und Lithographien sind nur Abdrücke in schwarzer Farbe vorhanden.

Von verschiedenen Platten kommen auch **Abdrücke auf chinesischem Papier** vor, jenem dünnen Papier, das, aufgepresst auf das grössere, weisse Kupferdruckpapier, die Wirkung eines feinen gelben Tones hervorbringt. Oft hat es genau die Grösse der Bildfläche, oft ist es grösser als dieselbe, reicht aber niemals über den Rand der Platte hinaus. Solche Abdrücke finden sich z. B. unter den in Paris gedruckten Ansichten von Sizilien (No. 355—377), einzelne derselben zeigen auch einen mit Farbe in Lithographie vorgedruckten gelben Ton.

### g. Die Abdrucksgattungen.

Die Abdrucksgattungen oder «Etats» fallen bei Hegis Stichen nicht so sehr in Betracht wie bei den Werken so vieler anderer Kupferstecher. Hegi hatte im Aetzen eine grosse Fertigkeit, so dass ihm nur selten eine Platte zu schwarz druckte oder ganz misslang; zudem wusste er sich schon der Kosten halber viele Probedrucke zu ersparen. Möglicherweise hat er solche Aetzproben, wenn deren noch gemacht wurden, nicht einmal aufbewahrt; gesammelt, wie z. B. diejenigen von Chodowiecki, wurden sie jedenfalls nicht. Immerhin kommen einige wenige solcher «**Aetzdrucke**» oder Probedrucke vor und sind von mir jeweilen mit Angabe der sie besitzenden Sammlung vorgemerkt worden.

Schon häufiger finden wir von Hegis Platten «**Abdrücke vor der Schrift**», d. h. vor dem Aufstechen des Titels und manchmal auch vor den Künstlernamen. Eine grosse Zahl seiner Platten wurden den Verlegern so abgeliefert, und das Gravieren der Schrift ward von anderer Hand besorgt. Die Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft weist eine grosse Anzahl solcher vorzüglicher Drucke vor der Schrift auf, die selbstverständlich als Seltenheiten gelten können.

Diese Drucke vor der Schrift müssen bei Hegi als «I. Etat» betrachtet werden, ich führe sie aber nirgends weiter an, sondern notiere nur allfällige weitere Aenderungen der Plattenzustände unter der Bezeichnung «II. Etat», «III. Etat» etc.

Von einigen wenigen Stichen Hegis gibt es auch **Kopien**, die am Schlusse der Beschreibung der Blätter angeführt sind.

### h. Die Preise.

Zu Lebzeiten Hegis und noch lange Jahre nach seinem Tode galten seine Kupferstiche wenig auf dem Kunstmarkte. Man sammelte grössere Meister, wie Dürer, die Kleinmeister, Rembrandt etc., deren Werke ja noch zu ganz zivilen Preisen erhältlich waren. Im Katalog No. 6 des Kunstantiquariats J. J. Siegfried, Zürich 1861\*), variieren die Blätter Hegis zwischen 10 und 50 Cts., ausnahmsweise die teuern und grössern Blätter zwischen 1 und 2 Fr. und das teuerste Blatt, «Das Steinstossen auf dem Rigi» (No. 428) galt Fr. 2. 50. Heute sind sie freilich im Preise bedeutend gestiegen und werden gewiss weiter steigen, sobald mein vorliegendes Buch mit dem Kunstantiquariat in Berührung kommen wird. So geschah es mit Chodowieckis

\*) Bibliothek der Zürcher Kunstgesellschaft.

Blättern, deren Preise seit dem Erscheinen des Lexikons von Engelmann (siehe Vorwort Seite VI) ins Ungeheure gestiegen sind. Es wird also jeder Besitzer Hegischer Kupferstiche zum mindesten nichts verlieren, wenn er sie sorgfältig aufbewahrt und deren auch bei Gelegenheit weitere zu erwerben sucht. Alle von mir beschriebenen Blätter zu sammeln, wird ein Ding der Unmöglichkeit sein; ist mir doch selbst eine ganze Reihe derselben, die in der Stammkollektion enthalten sind, sonst niemals zu Gesichte gekommen.

Als sehr **seltene Blätter** möchte ich die folgenden Nummern bezeichnen: 3—6. 22. 28. 37—38. 43. 46. 50. 69. 73—76. 85. 103. 104. 136. 140. 141. 143. 182—183. 197. 206. 305. 310—314. 327. 328—337. 338—340. 341. 348—351. 378—379. 386—387. 404—412. 419. 420. 424—427. 434. 437—438. 441. 449—476. 481—482. 483. 490. 491—492. 497—502. 503—517. 522. 523. 525—526. 527. 528—530. 531—536. 541—542. 543—549. 550. 554. 556. 582. 584. 588. 599. 607. 615—616. 623—624. 638. 648. 649. 651—660. 661—665. 675 A. 676 A. 677—681. 797—816. 941. 942. 1041. 1044. 1046. 1108. 1117. 1159. 1164 A. 1171—1175.

### i. Die Abbildungen.

#### *Titelbild und Titelvignette.*

1. Titelbild: **Das Portrait des Meisters**, nach der Zeichnung von J. Notz, aus dessen «Künstler-Bildnissen» (siehe Handzeichnungen Seite 7); Faksimiledruck in Originalgrösse.

2. No. 551. Titelvignette: **Das Rathaus in Zürich** 1504, nach der radierten Titelvignette aus Vögelins «Altes Zürich»; Holzschnitt in Originalgrösse.

#### *2 Holzschnitte zu Hegis Lebensgeschichte.*

3. No. 290, Seite 1: **Ansicht von Lausanne**, dem Geburtsorte Franz Hegis, nach dessen Aquatintablatt aus den Stammbuchblättchen; Originalgrösse.

4. No. 646, Seite 6: **Der Schlaf «Somno»**, nach der radierten Vignette aus Ortis' «Ultime Lettere» und Salis' «Gedichte»; Originalgrösse.

#### *1 Holzschnitt zu Hegis Handzeichnungen.*

5. Seite 10: **Damenbildnis**, Nimes 1810, nach Hegis Zeichnung aus dessen Skizzenbuch No. 9; Originalgrösse.

#### *12 Vollbilder in Lichtdruck*

mit 15 Reproduktionen von Kupferstichen Hegis, No. 6—13 und 20 nach Aquatintablättern, No. 14—19 nach Radierungen, teils in Originalgrösse, teils verkleinert.

6. No. 22, Seite 1: **Ansicht von Zürich vom Beckenhof aus**, nach D. A. Schmid; stark verkleinert.

7. No. 17, Seite 16: **Der Wellenberg in Zürich** 1830, aus Nüschelers Broschüre; Originalgrösse.

8. No. 13, Seite 16: **Das Seetor (Grendel) in Zürich** 1830, aus Vögelins «Ehemalige Stadttore»; Originalgrösse.
9. No. 28, Seite 32: **Im Kreuzgang des Grossmünsters in Zürich**; Originalgrösse.
10. No. 199, Seite 48: **Vue du Montblanc prise de St. Martin**, nach G. Lory, aus dessen «Voyage aux Glaciers de Chamouni»; verkleinert.
11. No. 245, Seite 64: **Der Hafen von Konstanz**, nach J. Wetzel, aus dessen Schweizerseen; verkleinert.
12. No. 399, Seite 80: **Der grosse Ochse von Tandschur**, nach W. Daniell, aus den Ansichten und Tempeln von Hindostan; stark verkleinert.
13. No. 419, Seite 96: **Die Landsgemeinde in Trogen** 1814, nach J. J. Mock; stark verkleinert.
14. No. 565, Seite 112: **Der Reichenbachfall**, nach G. Lory, aus Wyss' «Reise in das Berner Oberland»; Originalgrösse.
15. No. 712, Seite 144: **Wirt Dorer vom Stadhof in Baden und David Hess von Zürich**, aus Hess' «Badenfahrt»; Originalgrösse.
16. No. 638, Seite 144: **Die beiden Reisenden im Grase**, aus Selmas Briefen; Originalgrösse.
17. No. 734, Seite 160: **Die Nôtre-Dame-Kirche in Paris**, aus Matthissons «Erinnerungen»; Originalgrösse.
18. No. 737, Seite 160: **Rom vom Monte Pincio aus**, nach L. Vogel, aus Matthissons «Erinnerungen»; Originalgrösse.
19. No. 778, Seite 176: **Der Frühlingsbote**, nach J. M. Usteri, aus den «Alpenrosen» 1817; Originalgrösse.
20. No. 1108, Seite 208: **Die Heilbäder zu Baden**, aus dem «Neujahrs-geschenk der Gesellschaft zum schwarzen Garten in Zürich» 1808; verkleinert.





No. 22. Zürich vom Beckenhof aus.

